

# Seestück oder Kunststück?

Esther van der Bie bespielt die Arboner Seepromenade

**ARBON.** Esther van der Bie präsentiert unter dem Titel «Seestücke» im Hafenaerial landschaftliche Fotoarbeiten als diesjährige Sommerinstallation der Kunsthalle Arbon.

DOROTHEE KAUFMANN

Wer derzeit am Arboner Ufer entlang spaziert, wird immer wieder stutzen: Natur oder Kunst, See oder Seestück, vorgefunden oder konstruiert?

Esther van der Bie, die gebürtige Arbonerin, spielt mit der Wahrnehmung. Ihre analog fotografierten Landschaftsausschnit-

te vergrössert sie, digitalisiert sie und zieht sie schliesslich in Postergrössen ab, was das Filmkorn und die Pixel zu malerischen Effekten zusammenspielen lässt, von nahem betrachtet.

## Labiles Ungleichgewicht

Die Vergrösserungen von Seehorizonten, Wasserflächen und Ruderstrudeln fügen sie zu teilweise widersprüchlichen Installationen zusammen. Die eindeutige Horizontlinie als Bezugspunkt für oben und unten, als existenzielle Orientierung entzieht sie dem Betrachter. So gelingt es Van der Bie, ihn in einem labilen Ungleichgewicht des Suchens zu belassen. Diese Konstruktionen aus oft drei Fotografien kontras-

## WÖRTLICH

### Rudern

Esther van der Bies Fotografien stellen Sequenzen dar, die einen Rhythmus und eine Abfolge wiedergeben. Es sind eben auch oder sogar vor allem Darstellungen des Ruderns. Ohne diese Erfahrung des Ruderns wären solche Bilder wohl kaum entstanden. Man muss sich mit «Auslage, Durchzug und Rücklage» beschäftigen, um solche Bilder und diese Schönheit zu finden. Die Bilder van der Bies sind sowohl Seestück als auch Rudersequenz. Fabian Meier, Kunsthistoriker

tieren mit dem tatsächlichen Blick auf den weiten Horizont des Bodensees. Der Betrachter wird sich der Differenz zwischen Natur und Konstrukt bewusst, in einem Fall. Kunst konkurriert mit Natur.

### «Sehstücke»

In einem anderen Fall stellt die Künstlerin ihre Fotografien rechtwinklig zum See auf, so dass ihr künstlicher Horizont anstatt des Blickes auf den See auf den Hafen trifft. Kunst ersetzt Natur beziehungsweise vermag als Schöpferin von Natureindrücken aufzutreten, wie es die Landschaftsmalerei, vor allem die sogenannten Seestücke der niederländischen Malerei des 17. Jahrhunderts, taten. In der östlichsten

Fotoinstallation, die im Wasser aufgestellt wurde, deckt sich der fotografierte Horizont je nach Grösse und Standpunkt des Betrachters mit dem tatsächlichen Horizont. Kunst tritt schelmisch so auf, als ob sie Natur sei: Esther van der Bie führt hier das Trompe l'Œuil vor und nutzt dazu auch besondere Materialien, die einerseits dem Wind standhalten, andererseits aber leicht durchsichtig sind, so dass sich Schein und Sein überlagern. Van der Bie hat sich in ihrem fotografischen Arbeiten schon länger mit der Frage der Konstruktion und der Wahrnehmung des «Als ob» beschäftigt. Dies lässt sie uns in ihrer Arboner Installation erneut erfahren: Es sind wahre «Sehstücke».